

Einweihung pfälzische Gedenkstätte für die Opfer der NS-Psychiatrie

Friedhof Pfalzkl. Klinikum, 11. April 2008

Reinhard Steinberg

„Das Vergessen der Vernichtung ist Teil der Vernichtung selbst“. Das ist der Titel eines jüngst erschienenen Buches der psychiatrischen Universitätsklinik in Heidelberg, das 24 Patientenschicksale von Euthanasieopfern der Aktion T4 beschreibt. Auch unser Haus, das Pfalzkl. Klinikum, die hier Beschäftigten waren Teil der Vernichtungsaktion T4, auch durch uns sind sicher einige Hundert Patienten Opfer der offiziellen oder verdeckten Aktion T4 geworden, wie wir aus schon erschienenen und in Vorbereitung stehenden Forschungsveröffentlichungen wissen.

Wir enthüllen heute ein Denkmal, das uns an diese Patienten und die an ihnen begangenen Verbrechen erinnern soll, das uns aber vor allem auch daran denken lassen soll, wie sich die Wege zu diesen Verbrechen ebneten und diese menschenverachtende und tödliche Doktrin entstand.

Egal, welche Philosophie wir zugrunde legen, das Leben haben wir uns nie und nimmer selbst gegeben. Wenn unsere Auffassung vom Leben, wenn unsere Ethik des Lebens und die notwendige Ehrfurcht vor dem Leben sich so wandeln, dass wir, dass der Mensch sich die bestimmende Herrschaft über dieses schützenswerteste Gut zuspricht, geraten wir auf gefährliche Wege. Die Auslese-Ideologie, die den Fitten gegen den Unfiten stellt, den Kranken gegen den Gesunden, das vermeintlich grössere Lebensrecht des Stärkeren formuliert, diese Ideologie war die Grundlage der in die Irre führenden Auslegungen der Darwinschen Evolutionstheorie, des sich darin begründenden Sozialdarwinismus nationalsozialistischer Prägung, des Rassenwahns einschliesslich des tödlichen Antisemitismus, des tödlichen Schicksals von Sinti und Roma, von Homophilen, von Andersdenkenden, auch des Todes von Hundertausenden von Patienten.

Wir dürfen nicht vergessen, dass bereits Jahrzehnte vor der Wende zum 20. Jahrhundert erstmals das vermeintliche Recht der Stärkeren bis hin zur rassehygienischen Korrektur formuliert wurde. Wir dürfen nicht vergessen, dass bereits 1912 der Erhalt sogenannten minderwertigen Lebens als gesellschaftlicher Auftrag in Frage gestellt wurde, dass die Schrift „Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens. Ihr Mass und ihre Form“ des Juristen Karl Binding und des Psychiaters Alfred Hoche bereits 1920 erschienen war und keineswegs eine Welle des Protestes hervorrief. Dass dieses Buch mit in die 1923 verfasste Schrift „Mein Kampf“ einging, wurde übersehen, die Ideologie der Zeit setzte bei den meisten Verantwortlichen diesbezüglich nur wenig Alarmmechanismen in Gang, geschweige denn Zivilcourage. Die Erbgesundheitsgesetze begründeten formal die Sterilisation und Tötung psychisch kranker Menschen, das Ausmerzen sogenannter Ballastexistenzen, die Rassegesetzgebung begründete formal den Genozid. Beide Verbrechen erreichten in ihrer perfiden Perfektion ein ungeheures Ausmass, was nur durch ein Versagen aller in der Gesellschaft Verantwortung Tragender geschehen konnte.

Wenn wir heute bei diesem Denkmal stehen, sollten wir an diese Mechanismen denken, die vor allem auch in der ideologisch begründeten Aufgabe des Schutzes des Schwächeren, des Kranken, in der Aufrechnung der durch Krankheit und Behinderung für die Gemeinschaft entstehenden Kosten ihre Begründung und Rechtfertigung suchten. Unsere ethischen Grundsätze des Lebens müssen so wach und fest bleiben, dass sich eine derartige Entwicklung weder in der Psychiatrie noch in anderen in der Gesellschaft Verantwortung tragenden Gruppierungen wieder etablieren kann. Dies soll durch das Gedenken, auch durch dieses Denkmal mit erreicht werden.